



www.g-geschichte.de

Film-Kritik: Die Päpstin

Eine gute Frau im verlogenen Mittelalter

Einen ergreifenden „Historienepos“ hat Sönke Wortmann mit dem Spielfilm „Die Päpstin“ geschaffen. Die amerikanische Autorin Donna Woolfolk Cross lieferte im Jahr 1996 die Vorlage, nach der das Drama um die Päpstin Johanna alias Johannes Anglicus entstand. Die deutsch-italienisch-spanische Koproduktion erschien 2009 in deutschen Kinos.

Die Geschichte Johannas wird von einem Erzähler präsentiert, der sich als Erzählerin Bischöfin Arnalda entpuppt. Der Mythos ist im Film im neunten Jahrhundert angesiedelt. Im Frankenreich geboren entdeckt Johanna schnell einen Wissensdurst, den ihr Vater nicht anerkennt, da sie ein Mädchen ist. Dennoch entdeckt sie einen weiseren Lehrer, und sorgt dafür, dass Johanna an eine Domschule kommt. Dort kann sie sich nicht nur dem Studium widmen, sondern lernt auch den Grafen Gerold kennen, in den sie sich verliebt. Nach einem grausamen Überfall der Normannen verkleidet sich Johanna als Junge, und tritt als ihr getöteter Bruder Johannes in ein Kloster ein. Von dort nehmen die Geschehnisse ihren Lauf, und Johanna findet sich bald in Rom wieder, wo sie als Leibärztin des Papstes die intriganten Spiele im Vatikan erlebt. Schließlich stirbt der Papst und Johanna wird zu seinem Nachfolger gewählt. Doch in der Zwischenzeit ist Gerold nach Rom gekommen, und die beiden sind ein Liebespaar, das die Entdeckung zu fürchten hat.

Insgesamt liefert Sönke Wortmann tatsächlich einen spannenden und stimmungsvollen Film, der allerdings eindeutige Probleme mit dem Ortswechsel hat: Seinen Schwerpunkt legt der Regisseur auf Kindheit und Jugend Johannas in Ingelheim. Dort liefert er realistische Bilder. Gelungen fängt die Kamera die eher triste Kindheit von Johanna und ihren Brüdern ein. Auch der Wechsel an die Domschule in Dorstadt gelingt noch. Doch leider ist das vom vermeintlichen Rom nicht zu behaupten. Obwohl die Kulisse eher nüchtern erscheint, versucht Sönke Wortmann sich am Monumentalen. Zu sehr wird sich auf die Pracht konzentriert, zu wenig Raum lässt er für Zwischentöne. Dem entsprechen die Charaktere. Nur wenige „Gute“ stehen der Heldin zur Seite.

Ihr Bruder Matthias, der Lehrer Aesculapius, Graf Gerold (David Wenham) und schließlich der Papst (John Goodman) sind hier Schlüsselfiguren. In einer extrem vereinfachten Figurenzeichnung sind dort die „Guten“, während der Rest der Menschheit durch den die Mutter vergewaltigenden Vater, den rumhurenden Bischof in Dorstadt, die mordenden Normannen und die ränkeschmiedende Bevölkerung Roms dargestellt wird. Alle anderen Figuren haben in der Regel nur eine bemerkenswerte Eigenschaft: Armut. So begegnet uns also die androgyne Heldin vor einer Kulisse, die das Mittelalter nicht verabscheuungswürdiger zeigen kann. Nur die Schönheit Roms und die tugendhafte Päpstin sollen uns darüber hinweghelfen. Diese ist erwählt Gutes zu tun, und den ihr von Gott zugewiesenen Platz einzunehmen. Dass sie es letztlich schafft, als Päpstin ihre Wohltätigkeiten umzusetzen, soll uns wohl ebenso mit der finsternen Zeit versöhnen wie die Tatsache, dass Arnalda ihrem Vorbild folgt, und selbst als Mann getarnt zum Bischof wird.

Trotz der Mängel in der Handlung, die größtenteils auf der Romangrundlage basieren, schafft es der Film dennoch, den Zuschauer zu begeistern. Vor allem Johanna Wokalek als gleichnamige Päpstin trägt dazu bei. Trotz aller Widrigkeiten überzeugt sie auch in der Geschlechtsverwandlung. Auch andere können überzeugen, so David Wenham, der als Graf Gerold deutlich die Wandlung von der Vaterfigur zum Liebhaber nachvollziehen lässt. Und auch Johannas Vater, gespielt von Iain Glen, meistert die wenig sympathische Rolle des religiösen Eiferers. Weniger gut besetzt ist John Goodman als Papst Sergius II. Er macht aus seiner Figur einen lächerlichen Charakter. In Kombination mit dem ewig bösen Anatole Taubmann als Gegenspieler Anastasius erinnert das Ganze an Asterix und Obelix, denn an ernstzunehmendes Historien-Kino.

Historisch gesehen ist die Legende der Päpstin vermutlich ein Mythos, aber dennoch ermöglicht diese außergewöhnliche Geschichte einen Blick auf das mittelalterliche Papsttum und die Lebensumstände im fränkischen Reich. Zu diesem Zwecke empfiehlt sich der Film „Die Päpstin“, wenn auch einige Abstriche zu machen sind. Immerhin geht es hier um Historien-Kino, und dafür sind die Zutaten vorhanden.

Filminfos:

Regie: Sönke Wortmann, Darsteller: Johanna Wokalek, David Wenham, John Goodman, Iain Glen, Anatole Taubman, Jördis Triebel, Alexander Held, DVD: 142 Minuten, FSK 12, Extras: Making-of, Darstellerinfos, Audiokommentar, 14,95 € Blu-Ray: 142 Minuten, FSK 12, Extras: Making-of, Entstehung der Filmmusik, Setdesign, Audiokommentar, 16,95 €

Christine Strotmann